



Am 12. Juni predigt der Direktor unserer Schule, Ying Fuk Tsang, während der Morgenandacht der Demonstrierenden. Diese hatten sich vor dem Parlament versammelt, um dagegen zu protestieren, dass die Regierung das verhasste Ausschaffungsgesetz einfach durch das Parlament peitscht. Foto zVg

## Theologische Ausbildung im chinesischen Kontext

Dozent

Projekt-Nr. 222.1012

26. Rundbrief

September 2019

Tobias Brandner

Hongkong

## Liebe Leserinnen und Leser

In einer Woche fangen das neue Schuljahr und das neue akademische Jahr an unserer Universität an. Viele Studierende werden dem Unterricht fernbleiben, weil sie aus Protest gegen die Regierung streiken werden. Ich schreibe Euch diesen Rundbrief aus einem Hongkong, das durch eine grosse Krise geht. Viele Freunde und Bekannte fragen mich immer wieder, wie es denn in Hongkong gehe und was die Rolle der Kirchen in dieser Situation sei. Ich möchte in diesem Rundbrief deshalb ausschliesslich darüber berichten, wie die Proteste Hongkong prägen, wie ich sie persönlich erlebe und wie ich die Zukunft einschätze.

## Hongkong lebt

Zuerst: wir kaufen weder Notvorräte, noch bleiben wir verängstigt zu Hause – so musste ich kürzlich einer Journalistin Antwort geben, die mit ihren Fragen solches insinuierte. Tatsächlich kann man gut in Hongkong leben, ohne von den Protesten etwas mitzubekommen. Sie finden weitgehend an klar angekündigten Orten statt, die man vermeiden kann. Hongkong ist so dicht gebaut und eine so lebendige Stadt, dass man schon wenige Meter von Protesten entfernt gemütlich bummeln kann, ohne etwas von in der Nähe stattfindenden Demonstrationen zu merken. Die Berichterstattung in Europa oder anderswo ist immer täuschend (nicht nur im Falle Hongkongs), denn sie suggeriert, dass quasi ganz Hongkong eine Kampfzone sei. Das ist es absolut nicht und es muss niemand eine geplante Reise nach Hongkong aus diesen Gründen absagen oder verschieben. Hongkong ist weiterhin eine der sichersten Städte der Welt und die Protestierenden achten sehr darauf, dass allfällige Passantinnen und Passanten gewarnt werden, bevor die Polizei zuschlägt.

## Gewalt

Die letzten Monate brachten ein für Hongkong unerreichtes Ausmass an Gewalt. Man muss sich vergegenwärtigen, dass es vor diesen Protesten in den vergangenen 50 Jahren nur etwa dreimal Tränengaseinsätze gab. Gummigeschosse und Wasserwerfer wurden früher nie eingesetzt. Hongkong reagiert sehr viel sensibler auf Gewalt, als wir es in Europa gewohnt sind. Doch etwas hat sich deutlich verändert. Seit dem 12. Juni hat die Polizei bereits über tausend Tränegaspetarden und über 160 Gummigeschossalven abgeschossen.

Gewalt geht von beiden Seiten aus, von der Polizei wie von den Demonstrierenden. Es gibt abscheuliche Bilder, auf denen die Polizei Demonstrierende verprügelt, wie es umgekehrt solche gibt, wo Demonstrierende Polizisten verprügeln. Doch natürlich hat die Polizei die stärkeren Waffen und sie hat die ganze Staatsmacht hinter sich. In diesem Sinn ist die Macht sehr ungleich verteilt. Zudem erwarten die meisten Menschen Zurückhaltung nicht vom Schwächeren sondern vom Stärkeren, also von der Polizei.

## Gewalt und Gewaltlosigkeit

Medienberichterstattung hat oft verzerrende Wirkung, da Gewalt überproportional viel Raum einnimmt. Es ist wichtig festzuhalten, dass sich die überwiegende Zahl der Protestierenden

absolut gewaltlos verhält. Es gab mehrere Demonstrationen – am 9. Juni mit einer Million Teilnehmerinnen und Teilnehmern, am 16. Juni mit zwei Millionen und am 18. August mit 1.7 Millionen – und alle verliefen absolut friedlich. Selbst wo die Demonstration an einer sehr Pekingfreundlichen Zeitungsredaktion vorbeiführte, die auf einem riesigen Bildschirm auf der Hausfassade provokativ patriotische und militärische Bilder vom Tiananmenplatz projizierte, blieb es bei Buhrufen.

Doch ja, es gibt Gewalt. Der Grund dafür ist vielleicht am besten in einem Spruch festgehalten, der prägend die Stimmung einiger Demonstrierender ausdrückt. Als diese am 1. Juli das Parlament stürmten, sprayten sie an die Wand: «Du, Carrie Lam, hast uns beigebracht, dass gewaltloser Protest nutzlos ist.» Der Spruch reagierte auf die Weigerung der Regierungschefin Carrie Lam, nach der ersten grossen Demonstration am 9. Juni ihre Politik zu ändern. Erst als das Parlament am 12. Juni in gewaltsamen Ausschreitungen daran gehindert wurde, seine Arbeit aufzunehmen und das Gesetz zur Auslieferung von Personen an China zu verabschieden, entschied Carrie Lam endlich, das Gesetz aufs Eis zu legen. Viele gewaltbereite Demonstrierende weisen zudem darauf hin, dass Demokratie-Aktivist:innen der früheren Generation gar keinen Erfolg vorzuweisen haben. Sie sind der Demokratie, um die es ja in all diesen Auseinandersetzungen letztlich geht, keinen Schritt näher gekommen.

Die Gewalt wird von weiten Kreisen der Bevölkerung klar abgelehnt, doch – und das ist an dieser Bewegung besonders – hat dies nicht dazu geführt, dass sich die Opposition gegen das Gesetz und gegen die Regierung gespalten hätte. Viele der gewaltlosen Protestierenden lehnen die Gewalt der Mitstreiterinnen und Mitstreiter ab, bleiben aber geeint in der Ablehnung des Gesetzes.

## Gewalt und Geld

Vor allem Peking-freundliche, **sogenannt ‚patriotische‘ Kreise erwähnen immer wieder**, dass die Proteste von westlichen Kräften finanziert würden. Das Ziel sei, China zu schwächen. Die Proteste werden in einer Reihe mit anderen vom Westen gesponserten Konflikten gesehen, etwa demjenigen in der Ukraine. Ich fand diese Anschuldigungen lange völlig unsinnig. Die meisten meiner Freunde, Freundinnen und Bekannten unterstützen die Proteste und sie sind definitiv von nirgendwo bezahlt. Ein sehr hoher ehemaliger Regierungsbeamter, mit dem ich regelmässig Kontakt habe und der der jetzigen Regierung kritisch gegenübersteht, meinte dazu, dass die Regierung unterschätze, dass es in Hongkong eine breite Mittelschicht gebe, die genügend finanzielle Mittel habe.

Unterstützung kommt auch von der sozialen Unterschicht. Als ein Protest kürzlich in einem ärmeren Quartier Hongkongs stattfand, warfen Bewohner der anliegenden Liegenschaften geöffnete Schirme von ihren Fenstern zu den Demonstrierenden, damit sich diese gegen den Pfefferspray der Polizisten wehren konnten.

Unterdessen habe ich jedoch von einem zuverlässigen und nicht an politischer Desinformation interessierten Sozialarbeiter gehört, dass einigen seiner Klienten Geld angeboten wurde, wenn sie sich an gewalttätigen Protesten beteiligen würden. Tatsächlich weist einiges darauf hin,

dass es auch einige bezahlte gewalttätige Demonstrierende gibt. Die letztlich kaum beantwortbare Frage ist allerdings, von wem diese bezahlt werden. Sowohl die USA wie Taiwan wie China selbst könnten ein Interesse daran haben. Die USA hat eine lange Geschichte der politischen Destabilisierung. Es kann sein, dass vom CIA oder von konservativen Gruppierungen in den USA Geld fließt. Taiwans Regierung hat im Laufe dieser Proteste deutlich gewonnen. Die Proteste zeigten unmissverständlich das repressive Gesicht der chinesischen Regierung und zeigten zudem, dass das für die Einverleibung Taiwans vorgesehene Konzept von ‚Ein Land zwei Systeme‘ nicht funktioniert. Doch auch China selbst kann von gewaltsamen Protesten profitieren und kommt als potentieller Sponsor von Gewaltakten gut in Frage, denn Gewalt unterminiert die Legitimität der politischen Forderungen und hilft im Kampf um die öffentlichen Meinung, vor allem bei den Bürgern von Festland China, die nur über die Gewalttätigkeit der Demonstrierenden informiert werden.

Der grösste und unsinnigste Gewaltausbruch, der offensichtlich bezahlt war, geschah am 21. Juli. Dieses Datum gilt für viele Bürgerinnen und Bürger Hongkongs als Wasserscheide. An diesem Tag gingen in einem Vorort Hongkongs Anhänger der Triaden, der lokalen Mafia, wahllos auf heimkehrende Demonstrierende und unbeteiligte Passantinnen und Passanten los und prügeln auf sie ein, darunter auch auf eine schwangere Frau, ohne dass die Polizei eingeschritten wäre. Mit dieser polizeilichen Duldung der Triadengewalt hat sich die Polizei bei einer Vielzahl von Bürgerinnen und Bürgern schwer disqualifiziert.



In weiss gekleidete Triadenmitglieder, die auf heimkehrende Demonstrierende und unbeteiligte Passantinnen und Passanten einprügeln, ohne dass die Polizei einschreitet. Foto zVg

## Proteste und Christen

Vor fünf Jahren, während der Occupy Central Bewegung (oder Umbrella Movement), ging die Spaltung mitten durch die Kirchen hindurch. Das ist heute klar anders. Die inoffizielle Hymne der Protestbewegung ist das berühmte und sehr meditative Lied „Sing Hallelujah to the Lord“.

Natürlich gibt es auch unter Christen und Christinnen Befürworter und Gegner der Proteste. Doch die Kirchen sind überwiegend und deutlich gegen das Gesetz, das den Ausgangspunkt der jetzigen Proteste bildete. Auch wenn die Proteste unterdessen weitere Forderungen erheben, hat sich die Unterstützung der meisten Christinnen und Christen nicht verändert.

Es gibt mehrere Gründe, weshalb Christinnen und Christen die jetzigen Proteste unterstützen. Ein eher impliziter Grund ist, dass Christinnen und Christen totalitären Tendenzen gegenüber generell relativ kritisch eingestellt sind. Sie wissen um die Relativität weltlicher Macht und schauen eher kritisch auf die Zentralisierung politischer Macht, wie sie unter Xi Jinping stattgefunden hat. Ein weiterer Grund ist, dass innerhalb Chinas die Repression gegen Christen in den vergangenen fünf Jahren massiv zugenommen hat. Christen in Hongkong misstrauen der Regierung Chinas deshalb zunehmend. Der Widerstand von christlicher Seite hat sich erst langsam entwickelt. Eine entscheidende Rolle hat dabei der Direktor unserer Schule gespielt, Prof. Ying Fuk Tsang, ein Spezialist für chinesische Religionspolitik: Er wies darauf hin, dass Hongkonger Christinnen und Christen, die sich in missionarischen Tätigkeiten in China engagieren, von diesem Auslieferungsgesetz bedroht sein könnten. Fast alle Kirchen in Hongkong sind in der einen oder anderen Weise in China aktiv. Es hätten alle Angst haben müssen,



Christinnen und Christen bei einer Grossdemonstration. Foto zVg

dass sie dafür im Nachhinein auch zurück in Hongkong hätten belangt werden können. Umgekehrt werden die Kirchen seit dem Anfang der Proteste mit wachsendem Argwohn von Seiten der Peking-freundlichen Presse beobachtet.



Christinnen und Christen nehmen während der Proteste eine wichtige Rolle ein und versuchen, zur Friedfertigkeit beizutragen, werden jedoch von den staatlich kontrollierten Medien Chinas angeklagt, Gewalt zu stiften. Foto zVg

## Proteste und Wasser

Die Proteste verliefen durch die ganze Sommerzeit hindurch, also während der hiesigen Regenzeit. Viele Demonstrationen fanden in strömendem Regen statt. Das Motto der Demonstrierenden war «be water» – das ist eine Anspielung auf einen Ausspruch des Kung Fu-Meisters Bruce Lee, der sagte, dass ein guter Kung Fu-Künstler wie Wasser sein soll, fließend und flexibel. Dahinter steht auch der berühmte daoistische Ausspruch: «Wasser ist stärker als Stein.» Die Hongkonger Demonstrierenden vertrauen darauf, dass auch ein steinernes und lebensfeindliches System durch die Stetigkeit des Wassers aufgelöst werden kann.

## Politische Zukunft Hongkongs

Es ist zu befürchten, dass die politischen Verhältnisse in Hongkong tiefgehend verändert bleiben werden. Zwar haben sich die politischen Verhältnisse in Hongkong über die vergangenen 22 Jahre graduell verschlechtert, doch hat Hongkong weiterhin ein hohes Mass an Selbstbestimmung bewahrt. Ebenso sind die zivilen Rechte und Freiheiten und eine unabhängige Justiz, quasi das Fundament für die Hongkonger Autonomie, absolut bewahrt geblieben.

Es ist jedoch zu erwarten, dass diese Selbstbestimmung schweren Schaden genommen hat. Zurzeit ist Carrie Lam noch im Amt, doch sie hat faktisch nichts mehr zu sagen und sie hat

schon mehrfach durchblicken lassen, dass ihr die Hände gebunden sind. Sie kann nur mehr **tun, was Peking ihr vorgibt. Im Grunde bedeutet das, dass das Konzept ‚Ein Land zwei Systeme‘** indirekt abgeschafft ist, denn das chinesische Statthalteramt in Hongkong dirigiert weitgehend, was zu geschehen hat.

## China und Hongkong

Sehr besorgniserregend ist, dass China in der gegenwärtigen Lage durch seine Medien einen Hass auf Hongkongs Protestbewegung (und teils auch auf die Kirchen) schürt. Natürlich will China verhindern, dass in der eigenen Bevölkerung Verständnis für die Forderungen der Demonstrierenden wachsen könnten oder die Proteste sogar auf China selbst überschwappen könnten. Doch kann dieser nationalistische Hass verheerende Folgen annehmen.

Ein Grundproblem der Beziehung zwischen China und Hongkong ist, dass Peking die Formel **‚Ein Land zwei Systeme‘ weniger als in relationalen Kategorien versteht. Peking sieht** sich als elterliche Autorität, die es mit einem schwererziehbaren Kind oder mit einem rebellischen Teenager zu tun hat. Im chinesischen Beziehungsgefüge werden Rebellion und Ungehorsam gegen die Eltern sehr negativ gesehen. Die wichtigste Tugend ist Sohnesgehorsam (Tochtergehorsam ist in dieser patriarchalen Ordnung weniger ein Thema, weil die Tochter in eine fremde Familie heiratet und damit der eigenen Familie quasi verloren geht). Peking sieht die Proteste als Ungehorsam, den es zu bestrafen gilt. Umgekehrt besteht in Hongkong auch unter Menschen, die nicht an den Demonstrationen teilnehmen, ein weit verbreiteter Unmut gegenüber China. Obwohl China enormen wirtschaftlichen Fortschritt gemacht hat, hat China für Menschen in Hongkong wenig Anziehungskraft.

In diesem verhärteten Klima ist es schwer vorstellbar, dass China willig ist, den Sonderstatus Hongkongs über 2047 hinaus zu verlängern. Dieses quasi-Ablaufdatum Hongkongs schwingt im Hintergrund natürlich ständig mit und die Demonstrierenden versuchen, zum jetzigen Zeitpunkt etwas zu erreichen, was ihnen über 2047 hinaus gesetzliche und politische Sicherheit geben würde. Doch im gegenwärtigen repressiven Klima Chinas und mit dem auf Hongkong geschürten Hass innerhalb Chinas ist ein solches Entgegenkommen schwer vorstellbar. Entscheidend für Hongkong ist letztlich, wie sich China in den nächsten 25 Jahren entwickelt. Auch wenn sich Repression, Überwachung und Xi Jinpings Machtkonzentration in den letzten Jahren verstärkt haben, weiss niemand, wie es in zwei Jahrzehnten aussehen wird.

Zum Schluss: Ich habe keine Angst vor einem Einmarsch der chinesischen Armee. Ich habe auch keine Angst um unsere Sicherheit. Aber um die politische und wirtschaftliche Zukunft Hongkongs mache ich mir Sorgen.

Ich werde in einem nächsten Rundbrief mehr von meiner Arbeit und meinem sonstigen Leben im vergangenen Jahr berichten. Bis dahin wünsche ich Euch allen alles Gute und ich danke Euch für Eure Anteilnahme an Hongkong. Ich weiss, dass viele der Demonstrierenden froh darum sind zu wissen, dass sie weltweit wahrgenommen werden.

Herzlich  
Tobias Brandner



Tobias Brandner, Dozent und Gefängnisseelsorger. Foto Mission 21

<p>Spenden können gerne auf eines der folgenden Konten überwiesen werden (für projektgebundene Spenden bitte Projektnummer <b>222.1012</b> angeben):</p> <p>Mission 21, Missionsstrasse 21, Postfach 270, CH-4009 Basel Schweiz: PostFinance, SWIFT POFICHBE, IBAN CH58 0900 0000 4072 6233 2 Deutschland: Sparkasse Lörrach-Rheinfelden, SWIFT SKLODE66, IBAN DE39 6835 0048 0001 0323 33</p>	
Impressum	<p>Mission 21 setzt Zeichen der Hoffnung für eine gerechtere Welt. Wir engagieren uns weltweit für die Friedensförderung, bessere Bildung, Gesundheit und gegen Armut, besonders für Frauen und Mädchen; und wir leisten Bildungsarbeit in der Schweiz. Wir sind tätig in langfristig angelegter Entwicklungszusammenarbeit sowie in Nothilfe und Wiederaufbau. Als internationales christliches Werk stehen wir in 20 Ländern in Afrika, Asien und Lateinamerika im Einsatz, gemeinsam mit unseren über 70 Partnerkirchen und Partnerorganisationen, in mehr als 100 Projekten.</p>
Herausgeber: Mission 21, Missionsstrasse 21, Postfach 270, 4009 Basel, Schweiz Alle Bilder © Mission 21, sofern nicht anders erwähnt.	
Tobias Brandner	
Flat S2 Chung Chi Staff Quarter Chinese University of Hong Kong Shatin, N.T.	
Hongkong	
Tel: +852 27 15 71 42	
E-Mail: tobiasbran@gmail.com	